

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 114 (1988)
Heft: 51-52

Artikel: "Ich warte nicht, ich bin einfach hier"
Autor: Galliker, Bettina / Löffler, Reinhold
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-620317>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Ich warte nicht, ich bin einfach hier»

VON BETTINA GALLIKER

DAS GROSSE THEATER INMITTEN der Stadt war prächtig geschmückt und erhellt. Von weit her sah man es glänzen in der dunklen, kalten Nacht. Es lockte die Vornehmen, die weit gereisten, die Reichen und die Armen Leute herbei. Es zog sie an wie ein Magnet. Sie drängten sich zum Hauptportal, wo sie sehr unhöflich ihre Ellbogen benutzten, um einen guten Platz zu ergattern. Der Preis spielte keine Rolle, denn es gab keinen. Das Theater stand heute – sehr zum Ärger der Bessergestellten – für alle offen. Eine so einmalige und unvorstellbare Uraufführung, ja sogar «Einzig-Aufführung» mit dem gewöhnlichen Fussvolk teilen zu müssen, war ein Schandfleck auf der sonst so grossartigen Einladung.

Nichts desto mehr kämpften sich die angesehenen Bürger auf ihre angestammten Logenplätze vor, um sie dann auch stürmisch gegen jegliche Angriffe zu verteidigen. Für die weniger Rücksichtslosen blieben nur die Stehplätze und die sonst so leeren Gänge. Der schwere Vorhang, bereits beleuchtet, hing noch geschlossen und kerzengerade von der Decke. Nichts verriet, was sich in Kürze dahinter abspielen würde und die ganze Menge den Atem anhalten liess und das Weltgeschehen, ja vielleicht sogar den Lauf der Sterne beeinflussen könnte. Alle taumelten in einer aufgeregten Spannung und erwarteten mit Ungeduld das Wunder.

ES GAB DA JENE, DIE SEIT JAHREN diesen Augenblick herbeigesehnt hatten, ihn bei jeder Gelegenheit prophezeiten und denen im allgemeinen doch nicht geglaubt wurde. Sie erahnten bereits die süsse Genugtuung, wenn sie nun endlich Recht bekämen. Ein befriedigtes Lächeln und ein letzter Hauch von Zweifel spiegelte sich in ihren Gesichtern.

Da gab es natürlich auch solche, die den bitteren Geschmack der Schadenfreude schon jetzt auf der Zunge spürten, beim Gedanken, dies könnte alles nur ein gemeiner Scherz, eine Volksverschaukelung sein. Natürlich durften bei einem derartigen Anlass auch die Gaffer, die Mitläufer, die Zeitgenössischen, die Revolutionären, die Interessierten, die Verzweifelten, die Intellektuellen, die Zufälligen, die Frauen und Mütter nicht fehlen. Sie alle kamen und wollten sehen. Sämtliche Sprachen und Dialekte waren zu vernehmen; Zeichen und Gesten hingen in der Luft, wartend, von jemandem aufgeschnappt zu werden. Doch jeder war mit sich selber zu beschäftigt, um zu verstehen, was der andere sagte.

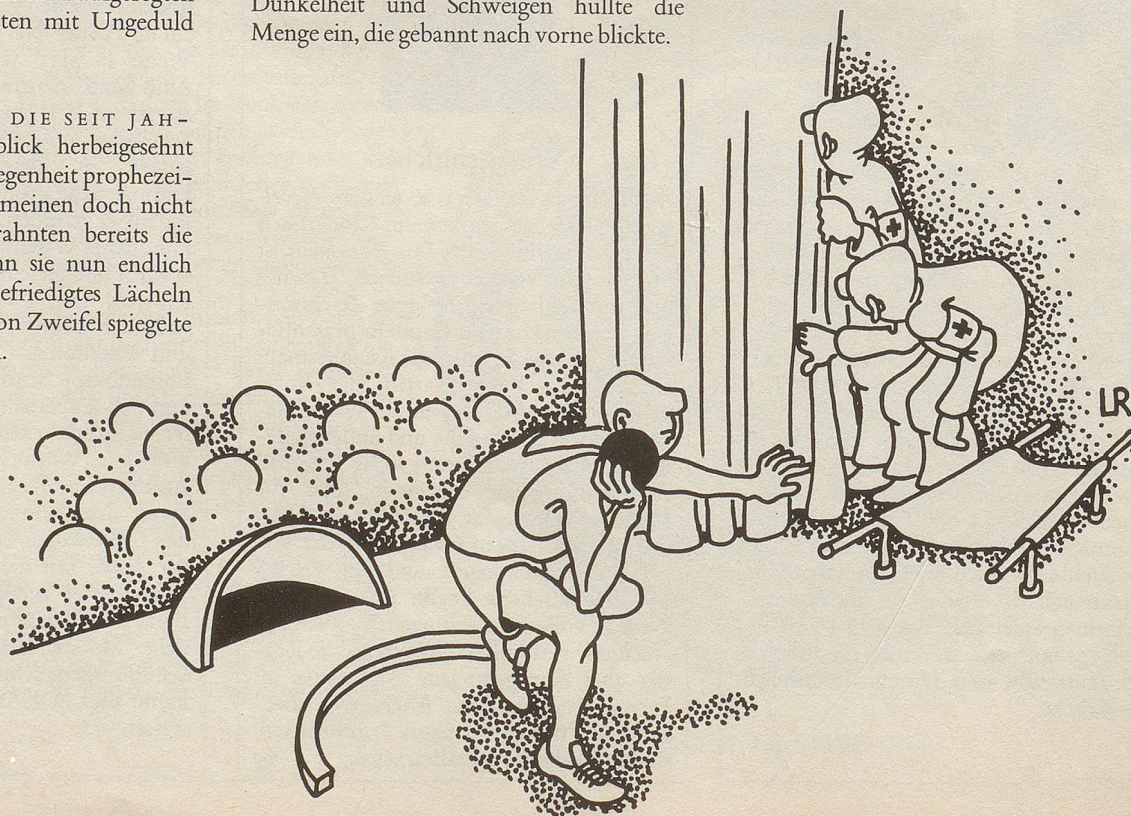
DIE SPANNUNG WUCHS WEITER. Fast gelang es, ein Knistern in der Atmosphäre wahrzunehmen, während die Scheinwerfer noch immer den geschlossenen Vorhang beleuchteten und die Klingeln den baldigen Beginn des Schauspiels vermuten liessen. Langsam erloschen die Lichter im Zuschauersaal, die lauten Stimmen verwandelten sich in ein gedämpftes Flüstern, welches schliesslich ganz erstarb. Nur noch der Vorhang zeigte einen grossen Lichtkreis. Nichts rührte sich.

Die Spannung erreichte ihren Höhepunkt, als der Lichtkreis zu erzittern begann, sich bewegte, kurz die Zuschauerreihen streifte und schliesslich verschwand. Dunkelheit und Schweigen hüllte die Menge ein, die gebannt nach vorne blickte.

SO BEMERKTE KEIN MENSCH, was sich in den hintersten Reihen abspielte, wo ein Kind ganz zufrieden und unberührt leise sang und spielte. Ein Mann trat zu ihm und legte seine Hand in die kleine Kinderhand. «Worauf wartest du?» wollte er wissen. Das Kind schaute auf und blickte in ein unbekanntes und trotzdem vertrautes Gesicht. «Ich warte nicht, ich bin einfach hier», antwortete es und freute sich, dass jemand mit ihm sprach. «Kannst du denn etwas sehen?» fragte der Fremde weiter. «Nein, dafür bin ich zu klein, aber dich kann ich ja hören und auch spüren.» Darauf nahm der Mann das Kind bei der Hand, und mit den Worten «komm, du hast mehr gesehen und mehr verstanden als alle andern» führte er es aus dem Dunkeln.

Im Saal breitete sich eine schwere Müdigkeit und Resignation aus. Sämtliche Gefühle der Freude und Erwartung schlugen ins Gegenteil um. Teilnahmslosigkeit schlich sich ein, und bald wusste kein Mensch mehr, wo, warum und wie lange er schon da war. Und trotzdem raffte sich keiner auf, um wegzugehen. Die Masse verfiel – in die Dunkelheit starrend – in eine Art Dämmer-schlaf.

Durch einen winzigen Türspalt drang spärlich etwas Licht und Wärme herein. Doch es dauerte sehr lange, bis es von einigen entdeckt wurde ...



REINHOLD LÖFFLER